



Input »Wer nicht lesen will, muss hören«

Vorlesen ist die Mutter des Lesens. Johann Wolfgang von Goethe

In A. A. Milnes weltberühmter Geschichte von Pu dem Bären ist die Einschulung des kleinen Jungen Christopher Robin ein zentrales Ereignis. Seine Spielgefährten Pu, Ferkel und der Esel I-Aah bemerken, dass er plötzlich nur noch wenig Zeit für sie hat. Bald darauf werden Bruchstücke des neu erworbenen Wissens im Wald bekannt:

»Ferkel trat etwas näher, um zu schauen, was es gab. I-Aah betrachtete drei Äste, die vor ihm auf der Erde lagen. Zwei dieser Äste berührten einander am einen Ende, aber nicht am anderen, und der dritte lag quer darüber. Ferkel dachte, es sei vielleicht irgendeine Falle.

„Christopher Robin hat gesagt, es ist ein A“, erklärte I-Aah. „Weißt du, was A bedeutet, kleines Ferkel?“ – „Nein, I-Aah.“ – „Es heißt lernen; es heißt Bildung. All das, was Pu und dir fehlt, bedeutet A.“«

Kindern wird schnell klar, dass unter allem, was man in der Schule lernt, nichts so wichtig ist wie das Lesen. Und sie haben recht, denn sicheres Buchstabierenkönnen und die Fähigkeit zu sinnentnehmendem Lesen bilden in einer modernen Gesellschaft die Schlüsselqualifikation schlechthin.

Die Erfahrungen, die ein Kind beim Lesenlernen macht, sind ausschlaggebend dafür, welche Einstellung das Kind später zum Lernen ganz allgemein haben wird. Was aber, wenn ein Kind große Probleme mit dem Lesenlernen hat und daher eine Abneigung gegen Texte und Bücher hegt?

Wir als Mentoren sind in der glücklichen Lage, die Kinder nicht zum Lesen zwingen zu müssen. Erst einmal, wollen wir die Neugier auf Bücher wecken und den Kindern zeigen, was alles in ihnen steckt. Um das Interesse an Büchern und Geschichten zu fördern haben wir verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist das Vorlesen.

1) Vorlesen

42% der Eltern lesen nur gelegentlich, 18% lesen nie vor (Studie Stiftung Lesen).

Das bedeutet: Vielen Kindern wird nicht ausreichend vorgelesen.



Stammtisch 29.02.2012 »Wer nicht lesen will, muss hören«

Doch durch das Vorlesen wird ein grundlegendes Verständnis für Texte vermittelt. Kognitive, emotionale und soziale Kompetenzen gefördert. Und elementare Fähigkeiten wie Urteilskraft und Einfühlungsvermögen, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit werden gefördert. Kinder sehen sich mit Fragen konfrontiert, die sie durch das ganze Leben hinweg bei der Erschließung von Texten begleiten werden: Worum geht es? Was soll vermittelt werden und was ist die Kernaussage? Ist das Erzählte glaubwürdig oder ist womöglich Ironie im Spiel?

Vorlesen steht in engem Zusammenhang mit einer längerfristigen Entwicklung von

- ... Lesefreude und Leseverhalten
- ... Freude an Bewegung
- ... Freude an musisch-kreativen Aktivitäten
- ... Erfolg in der Schule und im Beruf

(Vorlesestudie Stiftung Lesen 2011)

2) Das Gelesene verarbeiten

Viel wichtiger als zu lesen: helfen, den Sinn der Geschichte zu verstehen und die Gedanken zu verarbeiten, die in einem Text stecken. Wir sollten versuchen einen Bezug zwischen Geschichte und Lebenswelt des Kindes herzustellen und für Assoziationen, Fragen und Erklärungen offen sein.

72% der Kinder wollen mit ihren Freunden über Geschichten sprechen, die sie gelesen haben, und immerhin 65% mit ihren Eltern. (Erfurter Studie mit 1200 Kindern / Karin Richter, Grundschulpädagogin)

Wir müssen uns für das interessieren, was das Kind an einer Geschichte interessiert. Erzählen und Vorlesen leben von der Einbindung in eine persönliche Kommunikation. Geschichten und Kinderbücher sind daher vor allem als Anregung der Phantasie, der Wahrnehmungsfähigkeit und des Urteilsvermögens zu sehen.

3) Nicht Quantität sondern Qualität zählt

In der Schule werden kaum noch Originalwerke berühmter Schriftsteller gelesen, sondern vereinfachte Versionen zu Hilfe gezogen. Um diese zu verstehen, braucht es nicht mehr viel an Intellekt und Lesekompetenz. Einfache Satzstrukturen, Kürze und Illustrationen kennzeichnen diese Versionen. Inhalte sind auf das Mindestmaß heruntergebrochen und die Texte folgen oft nur didaktischen Ansprüchen und geben den Kindern weder Faszination, noch Motivation zum Lesen.



Stammtisch 29.02.2012 »Wer nicht lesen will, muss hören«

Laut einer Studie zur Leseförderung waren Schüler lange Zeit von Texten fasziniert, die die Kinder von sich aus nicht lesen würden, da sie sprachlich und gedanklich vielschichtiger sind, als die für ihre Altersstufe der 8-10 Jährigen vorgesehen. Das waren Vorlesebücher wie Ronja Räubertochter, Pu der Bär, Ben liebt Anna, Momo...

Also ruhig mal an eine anspruchsvollere Geschichte wagen und dafür weniger Textmenge bewältigen. Auch wenn die Geschichte erst in der folgenden Woche fortgesetzt wird, erinnern sich die Kinder meist mit Leichtigkeit daran, was bisher passiert ist. Vor allem, wenn ihr ihnen dabei hilft, das Gelesene zu verstehen und zu verarbeiten.

4) Lesen beginnt schon beim Bilder anschauen.

Bilder erzählen Geschichten. Wenn man gemeinsam mit einem Kind ein Bild anschaut, das Kind erzählen lässt, was es sieht, selbst erzählt, was man sieht, was auf dem Bild vor sich geht oder gehen könnte, wenn man darüber spricht, diskutiert, Mutmaßungen anstellt, dann kommt irgendwann die Frage auf: was steht unter dem Bild?

5) Bilder zur Geschichte malen / Geschichte nacherzählen

Während das Kind malt, beschäftigt sich das Unterbewusstsein mit der Geschichte. Sie wird im Kopf noch einmal durchgespielt. Häufig werden dabei ganze Sätze wiederholt. All das trainiert das Lesevermögen und das gesamte Sprachverständnis eines Kindes. Und gleichzeitig wird auch noch die Phantasie angeregt. Anhand der gemalten Bilder lässt sich die Geschichte außerdem prima nacherzählen und bleibt besser in Erinnerung.

6) Alle Formen der Sprachlichkeit sind erlaubt

Aber auch Sprachspiele, Buchstabensammlungen oder das mündliche Erzählen selbst erlebter oder erfundener Geschichten fördern die Eigentätigkeit des Kindes und sind eine willkommene Abwechslung.